Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 168 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** Freitag, den 20. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage „Wort und Bild" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Juli. Englische Angriffe nördlich der Straße Arras—Cambrai schlagen bis auf eine kleine Einbruchsstelle am Bois du Vert fehl, ebenso Angriffe der Franzosen vom Avocourt-Walde bis zum Toten Mann mit Ausnahme einer Ecke vom Walde von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt—Esnes. — Kämpfe bei Riga, Dünaburg und Smorgon. Im Karpathenvorland werden die russischen Höhenstellungen östlich von Nowica erstürmt. Auch an anderen Stellen der Lomnica-Linie werden die Russen zurückgedrängt.

„Das Ende Rußlands?"

„Wird die Offensive zum Stehen gebracht, so bedeutet das das Ende Rußlands." So schließt der Bericht des Kriegsberichterstatters der Moskauer Zeitung „Ruskoje Slowo" ab, der angeführt hat, daß in den letzten Schlachten viele Regimenter die Hälfte, eins sogar seine sämtlichen Offiziere verloren habe und daß manche Regimenter ohne Befehl wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückgekehrt wären. Inzwischen ist die russische Offensive zum Stehen gebracht; mehr als das: es hat eine deutsche Gegenbewegung eingesetzt, von der noch nicht feststeht, in welchem Rahmen sie geplant ist, die aber jedenfalls die Russen bereits über die Lomnica geworfen und die Stadt Kalusch in deutsche Hand zurückgebracht hat. Das Ende Rußlands also?

Verständigerweise wird man seine Erwartungen nicht zu hoch spannen. Doch offen liegt zutage, was das Moskauer Blatt veranlaßt hat, den angeführten Satz zu drucken. Wir wollen nicht das bekannte Bild von dem Galvanisieren einer Leiche gebrauchen. Was aber Kerenski gelungen ist, diesem dämonischen Manne, der, schwerkrank, ja ein nahem Tode Geweihter, trotz allem große Teile der russischen Armee noch einmal zu einer Offensive durch den Zwang seiner Persönlichkeit emporzupeitschen wußte — es war von vornherein zu kurzer Dauer verurteilt. Ja, wenn die angreifende Armee den Sieg an ihre Fahnen geheftet, der Erfolg ihr gelächelt hätte — das hätte möglicherweise der Ausgangspunkt für eine dauernde Wiederbelebung Rußlands werden können. Aber mit ungeheuren Blutopfern nur strategisch ganz belanglose Teilerfolge erkaufen, an den meisten Angriffsstellen keinen Fußbreit vorwärtskommen, wo aber ein belangloses Vordringen möglich war, dieses alsbald sterben zu sehen — daran kann keine belebende Kraft ausgehen.

Und an die Ratten, die das sinkende Schiff verlassen, wird man erinnert, wenn man vom Rücktritt der drei russischen Minister liest. Auch er dürfte eine Quittung unter den Fehlschlag der Offensive sein. Die erste; nicht die wichtigste. Obgleich es nicht leicht zu veranschlagen ist, wenn aus dem Koalitions-Kabinett des Fürsten Lwow; mit einem Schlage drei den bürgerlichen Parteien angehörige Minister ausscheiden; obgleich zum mindesten das Ausscheiden des Finanzministers Schingarew, eines ungewöhnlich befähigten Fachmannes, geradezu ein Schlag für die provisorische Regierung genannt werden muß. Was er hinter sich läßt, ist der nahende finanzielle Zusammenbruch. Steuern gehen so gut wie gar nicht mehr ein; die große innere Anleihe war ein vollkommener Mißerfolg; die treuen Bundesgenossen geben nichts her, weil sie nicht zu den Milliarden, die Rußland ihnen schon schuldet, noch mehr Geld auf ein mehr als gewagtes Spiel setzen wollen; welcher Finanzminister kann da retten?

Und gleichwohl: diese erste Quittung auf den Fehlschlag der Offensive wird nicht die wichtigste sein. Die wird die Antwort des Volkes darstellen — der in dem Riesenreich zusammengeballten Völker. Sollte es sein, daß Kerenski die neue Regierung der Ukraine zu einem Kompromiß bereitgefunden hat in einem Augenblick, als die große Offensive siegreich schien — was nun, da ihr Fehlschlag die glatte Machtlosigkeit der Leute in Petersburg erwiesen hat? Und Finnland? Nur die Furcht könnte dies nach seiner Selbständigkeit kühn greifende Land veranlassen, sie wieder fahren zu lassen. Und all die stammesfremden, größtenteils mohammedanischen Völker in Zentralasien, im Kaukasus, die von jeher nur der überlegenen Macht sich gebeugt haben — was wird ihnen jetzt den Weg in die Freiheit verlegen können?

Am allerbedenklichsten aber ist vielleicht, was in dem eigentlichen Großrußland vorgeht. Bauern, die die Felder nicht bestellen, aber die Herrensitze plündern, das Gutsland verteilen, die Wälder niederschlagen. In den Städten das Proletariat aufgepeitscht von anarchistischen und leninistischen Agitatoren. Unordnung, Blut, Gewalttat überall; die Truppen im Hinterlande mehr als unzuverlässig, in vielen Städten — man denke an Kronstadt! — entschlossen, auf eigene Faust ein wenig Republik zu spielen: in diese Zustände hinein nach den jubelnden Kriegsfanfaren die Kunde von dem großen Mißlingen — was soll da werden?

*

Aufruhr und Militärrevolte.

Wie weit die Dinge in Petersburg gediehen sein müssen und welche öffentlichen Exzesse die allgemeine Sicherheit und den Fortbestand des jetzigen Regimes bedrohen, zeigt der Aufruf der Vollziehungsausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernkongresses an die Arbeiter und Soldaten der Hauptstadt. Es heißt darin:

„Unbekannte Personen fordern euch in Widerspruch mit dem allgemeinen und einmütigen Willen auf, mit den Waffen in der Hand auf die Straße zu gehen und so gegen die Auflösung der Regimenter Einspruch zu erheben, die sich an der Front durch verbrecherische Verletzung ihrer Pflicht gegen die Revolution entehrt haben. Wir erklären alle, die sich den Befehlen widersetzen, für Verräter und Feinde der Revolution und treffen alle Maßnahmen, die uns zur Verfügung stehen, um diesen Befehl durchzuführen."

Gleichzeitig hat die Vorläufige Regierung die folgende Bekanntmachung anschlagen lassen: „Angesichts der bewaffneten Kundgebungen gewisser militärischer Einheiten am 16. Juli und in der Nacht zum 17. Juli, in deren Verlauf eine Anzahl von Personen verwundet wurde, werden alle Kundgebungen verboten."

Andauernde Explosionen.

Über die anhaltend vorkommenden Explosionen in den verschiedenen Stadtteilen Petersburgs ist die Provisorische Regierung sehr erregt. Der letzten großen Explosion an der Marskajastraße, bei der mehr als 200 Menschen verwundet und getötet wurden, folgte Ende voriger Woche eine erneute große Explosion an der Laboratorium-Chaussee im Lager Nr. 2, das eine große Menge Sprengstoffe und Kriegsmaterial enthielt. Es sind wiederum eine Anzahl Personen getötet und verwundet worden, der angerichtete Sachschaden ist sehr erheblich.

Ermordung des Generals Noskow.

Aus Charkow wird berichtet, daß der General Noskow, Mitglied der französischen Ehrenlegion, der im japanischen Krieg eine hervorragende Rolle spielte, in demselben Augenblick getötet wurde, als er ein zur Abreise an die Front bereitstehendes Regiment besichtigen wollte. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

Die wachsende Anhängerschar Lenins.

Englische Blätter sind besorgt über das Anwachsen der durch Lenin veranlaßten Bewegung in Petersburg.

Nach „Daily Chronicle" gewannen die Leninisten im Arbeiter- und Soldatenrat ein Drittel aller Delegierten. Sie sind jetzt 200 Stimmen stark.

Lenin mit den von ihm geführten Maximalisten, d. h. unbedingten Anhängern sofortigen Friedensschlusses, verfügten bisher nur über 100 Stimmen. Der Widerstand gegen die von Kerenski und Brussilow angefachte neue Offensive hat die Partei Lenin in diesem Maße anschwellen lassen.

Verschiedene Meldungen.

Amsterdam, 18. Juli. Reuter meldet aus Petersburg: Verschiedene Tausend bewaffnete Soldaten mit Maschinengewehren und Motorwagen werden heute abend eine Kundgebung veranstalten.

Stockholm, 18. Juli. „Nowoje Wremja" berichtet, daß ein Garde-Grenadierregiment aufgelöst wurde, weil es sich weigerte, am Krieg teilzunehmen.

Basel, 18. Juli. Havas meldet aus Petersburg: Auf ein Telegramm Brussilows hin sind Kriegsminister Kerenski und die sozialistischen Minister Skobelew und Ledebew mit Sonderzug an die Front abgereist.

Stockholm, 18. Juli. Nach einer Meldung von „Aftonbladet" aus Haparanda, mußte infolge der Krise in der Metallindustrie am 14. Juli die große Fabrik Guschon in Moskau ihren Betrieb einstellen. Aus gleichen Gründen werden demnächst die Metallwarenfabriken Bari, Dunam und Bromley schließen.

Petersburg, 18. Juli. Die „Prawda" und der „Nowoje Schisn", das Organ Gorkis, sind für die Unabhängigkeit Finnlands.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ In den Blättern machen mehrere **Mahnungen und Warnungen Hindenburgs** die Runde. Einer Menschenmenge, die in Berlin ein Hoch auf den zum Großen Generalstab fahrenden Feldmarschall ausbrachte, rief dieser zu: „Wir müssen durchhalten; denn sonst würden unsere Feinde uns vernichten. Ich warne daher vor den unseligen Miesmachern; die laßt in eurer Mitte nicht hochkommen, die schaden dem Vaterlande unendlich." Dem Münchener „Volksausschuß für rasche Niederkämpfung Englands" antwortete der Feldmarschall auf ein Huldigungstelegramm: „Wenn das ganze deutsche Volk einig bleibt im Willen zum Siege mit Gottes Hilfe, so kann die Welt voll Feinden ihn uns nicht mehr entreißen." — In einem Telegramm an den nationalliberalen Abgeordneten Bassermann mahnt

---

Ingeborg.

Roman von Fr. Lehne

23 (Nachdruckverboten.)

Neuntes Kapitel.

Ingeborg bekam heute ihren Vater nicht mehr zu sehen. Spät am Abend, lange nach dem Essen erst, hörte man ihn nach Hause kommen. Er verschwand auch gleich in seinem Zimmer. Da er am nächsten Tage, wie die Mutter erwähnte, eine größere literarische Arbeit vollenden wollte, wollte Inge ihm durch ihr Erscheinen keine Aufregung und schlaflose Nacht bereiten, deshalb verschob sie den Versuch, ihn zu begrüßen, auf die Stunde nach dem Gottesdienst. Denn sie merkte wohl, daß er ihr auswich, ausweichen wollte, aber es ging gegen ihr Gefühl, nicht doch einen, wenn auch vielleicht erfolglosen Versuch zur Aussöhnung gemacht zu haben. Sie ging mit der Mutter in die Kirche, und beide wählten ziemlich versteckte Plätze, um weniger bemerkt zu werden. Aber doch traf mancher neugierige und verwunderte Blick das schöne Mädchen, das in unauffälliger Eleganz neben der Mutter saß.

Aufmerksam lauschte Inge auf die Predigt des Geistlichen. Links vor ihr kniete ihr Vater. Bei seinem Anblick hatten Tränen ihre Augen gefüllt; er war so alt geworden, und der verbitterte Zug in seinem Gesicht trat mehr als je hervor.

Als sie wieder zu Hause waren, bemerkte Inge ruhig: „So, Mutterchen, nun will ich dem Vater guten Tag sagen; einmal muß es ja sein, und ich kann es nicht länger hinausschieben. Es widerstrebt mir auch, so verstohlen hier unter seinem Dach zu hausen."

„Ach Gott, Kind —" Frau Ellguth mußte sich setzen, so war ihr der Schreck in die Glieder gefahren, „und jetzt gleich?"

„Ja, jetzt gleich! Was muß Vater sonst denken — — vielleicht erwartet er mich sogar! Rege dich nicht auf, ich werde ihm keine Veranlassung zur Heftigkeit geben; verlaß dich darauf."

Dreimal klopfte Ingeborg, ohne daß ihr Vater „herein" rief. Da öffnete sie kurz entschlossen die Tür. Er wandte sich aber nicht um, sondern blieb ruhig an seinem Schreibtisch sitzen.

„Vater —" sagte sie leise. „Vater, willst du dein Kind an der Schwelle stehen lassen?"

„Ich habe kein Kind mehr, das ist mir gestorben, als es sich meinem Gebot widersetzte und heimlich das Elternhaus verließ," entgegnete er hart.

„Vater, mit deinen Worten vertreibst du mich wieder, und die Mutter wird krank."

„Bei der Mutter mag bleiben, wer will, nur ich habe keinen Teil mehr an jener, die einst meine Tochter war," beharrte er.

Um der Mutter willen gab Inge den Versuch, ihn umzustimmen, noch nicht auf. Sie ging näher zu ihm heran und erfaßte seine Hand. Unwillig entzog er sie ihr. Da umklammerte sie seinen Arm und glitt vor ihm nieder. In den weichsten Tönen, die ihr zu Gebote standen, flehte sie:

„Vater, lasse mich nicht vergebens bitten, um der Mutter willen, um meinet-, um deiner selbst willen, verzeihe mir, und nimm mich wieder als deine Tochter an. Du darfst es ruhig tun, und ewig will ich es dir in Liebe danken."

Lange schaute er auf die Knieende nieder; aber keine Miene verzog er, und schwer und wuchtig kam es von seinen Lippen, indem er wie bestätigend vor sich hinnickte:

„Man sieht, du hast Komödie spielen gelernt, die Theaterprinzessin versteht ihr Handwerk gut."

Als ob sie einen tödlichen Schlag empfangen hätte, zuckte Ingeborg zusammen. Sie sprang auf, mit jäh erblaßtem Gesicht, und ihre erste Eingebung war, wortlos das Zimmer zu verlassen. Dann aber war alles aus — und für immer!

Und die arme müde Frau da draußen, die so angstvoll auf die Entscheidung harrte? Um sie wollte sie die unerhörte Demütigung auf sich nehmen — — sie blieb und zwang ihre Erregung, ihre Tränen nieder.

„Vater, es gibt eine Grenze in der Macht, die ein Vater über sein Kind hat — —, beleidigen darf er es nicht."

„Ich habe dich nicht gerufen! Warum störst du mir meine Ruhe — —?"

„Deine Ruhe! Vater, deine Ruhe ist die eines Kirchhofes, tot, erstarrt, ohne Leben, ich beneide dich nicht darum! Und jetzt mußt du mich hören. Ich spreche nicht als deine Tochter zu dir, ich tue es als Mensch zum Menschen. Lasse es klar zwischen uns werden. Ich habe gelernt, zu beobachten und verstehe jetzt das Leben! Ich bin dir nur immer das Kind einer ungeliebten Frau gewesen. Das ist's, Vater! Nie hast du dir die kleinste Mühe gegeben, dich um mein Innenleben zu kümmern. Wie über einen toten Gegenstand, so hast du über mich verfügt und bestimmt, ohne auch nur zu fragen, ob sich meine Individualität zu dem aufgezwungenen Berufe eignet."

Jeden Augenblick erwartete sie den Ausbruch seines Jähzornes, aber merkwürdigerweise war er still, anscheinend hörte er gar nicht, was sie sagte, ganz teilnahmslos saß er da, aber sie wußte, er tat es doch, und furchtlos sprach sie weiter. Es mußte herunter in dieser Stunde, was sie jahrelang gequält:

„Rücksicht auf meine Wünsche hast du nie genommen, meines Herzens Not hast du nicht verstehen wollen, so daß ich mir gewaltsam das nehmen mußte, was du mir vorenthieltest: das Recht auf Selbstbestimmung, das Recht, meine Persönlichkeit zu wahren. Und ich habe mein Ziel erreicht, ich bin stolz darauf! Trotz allem bin ich doch dein Kind, Fleisch von deinem Fleisch und Geist von deinem Geist, und der ist stark, Vater, das weißt du! Eine Weile wohl duldet er die Knechtschaft, aber nur bis zu einem gewissen Grade, und dann bricht er alle Brücken hinter sich ab, mag kommen, was will, nur frei sein — frei —"

Unwillkürlich blickte er auf; er konnte sich der Wahrheit ihrer Worte nicht entziehen.

„Und du bist doch Lehrer deiner zahlreichen Leser, Vater, dadurch Verkünder auch der christlichen Liebe. Wie kannst du es sein, wenn du sie nicht selbst hast, die Liebe, von der du schreibst und die du lehrst. Ist dein Leben denn da auf Wahrheit gebaut? Es fällt in nichts zusammen, und du stehst am Ende deiner Tage bettelarm da mit der niederdrückenden Erkenntnis, du selbst trägst die Schuld daran." Ihre Augen flammten; heiße Röte lag auf ihren Wangen und heftig wogte ihr Atem; die Erregung hatte sie mit fortgerissen.

Fortsetzung folgt.

namens der englischen Admiralität erforderlich, wenn die hier erweckte Unruhe und Empörung zum Schweigen gebracht werden soll. Wir meinen, es ist mehr als je an der Zeit, daß England sich ins Gedächtnis zurückruft, welche Rolle es zu Kriegsbeginn als Beschützer der kleinen Nationen auf sich genommen hat." Wie der Amsterdamer „Telegraph" mitteilt, waren die deutschen Dampfer nicht wie die tags zuvor abgefahrenen 11 Dampfer von einem holländischen Kriegsschiff begleitet. Die Beschießung begann um 6 Uhr 30 Minuten und dauerte bis 8 Uhr 30 Minuten morgens, als das erste holländische Torpedoboot zur Stelle kam.

Der Bericht der englischen Admiralität.

Die britische Admiralität meldet: Einige unserer leichten Kreuzer, die gestern in der Nordsee patrouillierten, sichteten eine Anzahl deutscher Schiffe. Sie signalisierten ihnen, zu stoppen und die Schiffe zu verlassen und feuerten gleichzeitig über den Bug der Schiffe. Dem Befehl wurde nicht Folge geleistet, die Schiffe fuhren vielmehr in der Richtung auf die holländische Küste weiter. Zwei von ihnen erreichten sehr beschädigt durch unser Feuer die Küste, die übrigen vier wurden abgeschnitten und aufgebracht. Unsere Zerstörer, welche Prisenbemannung an Bord der Schiffe setzten, brachten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei dieser Schiffe wurden von den Besatzungen verlassen, die Mannschaften der beiden anderen wurden gefangengenommen. Alle vier Schiffe befinden sich in englischen Häfen, es sind dies: „Pellworm", „Brietzig", „Marte Horn" und „Heinz Blumenberg".

Kleine Kriegspost.

Zürich, 18. Juli. **Die Kämpfe der Monate Mai und Juni haben der englischen Armee nach den veröffentlichten amtlichen Verlustlisten über 200 000 Mann gekostet. Die Opfer der französischen Armee während dieser Zeit sind nicht festzustellen, aber sie wurden in der Kammer als schwer bezeichnet und waren die Ursache zur Krisis der letzten Zeit.**

Washington, 18. Juli. Der Militärausschuß des Senats beschloß nach dreiviertelstündiger Sitzung einen zustimmenden Bericht über die Regierungsvorlage, die 640 Millionen Dollar zum Bau von Flugzeugen verlangt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 20. Juli

1866 Seesieg der Österreicher unter Admiral Tegetthoff über die Italiener bei Lissa. — 1870 Augenarzt Albrecht v. Gräfe gest. — 1903 Papst Leo XIII. gest. — 1915 Durchbruch der russischen Dubissa-Linie. — Niederlage der Italiener am Isonzo.

□ **Neue Vorschriften für den Reiseverkehr.** Da aus verschiedenen Teilen des Reiches Klagen über die ungleichmäßige Behandlung der Vorschriften über Abmeldebescheinigungen im Reiseverkehr zum Zwecke der Versorgung mit Lebensmitteln einlaufen, hat das Kriegsernährungsamt ein Rundschreiben an die Bundesregierungen versandt, in dem u. a. ausgeführt wird: „Personen, die vorübergehend verreisen (Kur-, Badeaufenthalt) und über 14 Tage ihren gewöhnlichen Aufenthalt verlassen, haben Anspruch auf die Erteilung des vorgeschriebenen Abmeldescheines. Neben diesem müssen ihnen noch Reichsreisebrotscheine — gegen Hergabe der heimatlichen Brotmarken — mitgegeben bzw. nachgesandt werden. Der Reiseort braucht solche nicht auszuhändigen, da dies das bestehende Abrechnungsverfahren der Reichsgetreidestelle über Mehlverbrauch stören würde. Der Reisende kann seine Reichsfleischkarten mitnehmen. Soweit dies nicht geschieht, muß jedoch der Gastort solche aushändigen. Die Zusatzfleischkarte ist neben dem Abmeldeschein nicht mitzugeben, sondern einzuziehen. Der Gastort hat dem Fremden seine Zusatzkarte auszuhändigen. Zuckerkarten sind seitens des Gastorts nur auszugeben, wenn die Zuckerumtauschkarte vorgelegt wird. Im übrigen muß der Reiseort den Fremden in seine Versorgung aufnehmen, soweit letzterer nicht ausweislich des Abmeldescheins Vorräte besitzt. Er darf insbesondere nicht Vorlage der örtlichen heimischen Karten des Fremden für andere als die genannten Lebensmittel zwecks Umtausches verlangen. Bei der Abreise hat der Reiseort den Abmeldeschein einzubehalten, dagegen dem Abreisenden einen neuen Abmeldeschein auszustellen. Dies ist nötig, da jeder Ort die Abmeldescheine der bei ihm vorübergehend Aufhältlichen braucht, um nötigenfalls seinen Mehrbedarf an Lebensmitteln für Fremde belegen zu können.

Der neue Frachturkundenstempel.

Vom 1. August ab tritt der neue Frachturkundenstempel in Kraft. Es kommen zur Erhebung:

Stückgut.	Bisher:	ab 1. Aug 1917.
Eilgut	0,20 M.	0,30 M.
Ermäßigtes Eilgut	0,20 „	0,15 M.
Expreßgut	0,10 „	0,15 M.
Frachtstückgut	0,10 „	0,15 M.
Wagenladungen:		
Frachtgut (ausschl. Kohle u. Koks)		
a) Frachtbetrag bis 25 M.	1,00 „	1,50 M.
b) Frachtbetrag über 25 M.	2,00 „	3,00 M.
Kohle und Koks.		
a) Frachtbetrag bis 25 M.	1,00 „	2,00 M.
b) Frachtbetrag über 25 M.	2,00 „	4,00 M.
Eilgut (einschl. Kohle u. Koks)		
a) Frachtbetrag bis 25 M.	1,50 „	3,00 M.
b) Frachtbetrag über 25 M.	3,00 „	6,00 M.

Ein besonderer Unterschied zwischen dem jetzigen und späteren Verfahren besteht darin, daß während jetzt alle Eilgutfrachtbriefe zu Stückgutsendungen ohne Unterschied ob diese Sendungen nach dem Tarifsatze für Eilstückgut oder für Frachtgut abgefertigt werden, dem Stempel für Eilstückgut mit 20 Pfg unterliegen, in Zukunft der Stempel für Eilstückgut nur dann zu berechnen ist, wenn die Sendung nach dem Eilstückguttarif abgefertigt wird. Werden dagegen Sendungen des Spezialtarifes für bestimmte Eilgüter (z. B. frisches Gemüse, Butter, Milch, Obst u. a.) mit Eilfrachtbriefen aufgeliefert, so wird nur der Frachtstückgutstempel mit 0,15 M. berechnet. Infolgedessen kommen Eilfrachtbriefe mit eingedrucktem Frachturkundenstempel künftig in Fortfall. Ferner waren bisher Gepäckscheine in jedem Falle von der Stempelpflicht befreit. Künftig sind jedoch auch diejenigen Gepäckscheine, mit denen Reisegepäck ohne Vorlegung von Fahrkarten zu den Expreßgutsätzen abgefertigt wird, dem Expreßgutstempel mit 15 Pfg. unterworfen.

—* Kochvorschrift für Dörrgemüse. Die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse m. b. H., Berlin, gibt in einem Merkblatt nachstehende Vorschriften für die zweckmäßige Zubereitung von Dörrgemüse bekannt: Dörrgemüse sind durch Trocknung haltbar gemachte Frischgemüse, welche etwa 90% Wasser im Verlaufe des Trockenprozesses entzogen worden sind. Es ist wichtig, den Dörrgemüsen daß durch das Trocknen entzogene Wasser in vollem Umfange wieder zuzuführen. Beim Kochen sind folgende Vorschriften zu beachten: 1. Das Dörrgemüse ist sorgfältig zu waschen. 2. Für die Zubereitung auf dem Herde empfiehlt es sich das gewaschene Dörrgemüse mit etwa 1½ Liter Wasser für 100 Gramm Dörrgemüse am besten über Nacht einzuweichen. Weniger als 6 Stunden sollte in diesem Falle das Gemüse nicht geweicht werden. 3. Bei der Zubereitung des Dörrgemüses unter Verwendung der Kochkiste ist längeres Einweichen nicht erforderlich. 4. Das fertig eingeweichte Dörrgemüse ist mit dem Einweichwasser zu Feuer zu setzen. Unter keinen Umständen gebe man Dörrgemüse in kochendes Wasser, da es auf diese Weise hart und zäh bleibt. Langsames Kochen ist erforderlich. Die sonstige Behandlung und Zubereitung von Dörrgemüse ist genau die gleiche wie bei frischen Gemüsen. Für eine ausreichende Mahlzeit sind für eine Person wenigstens 30 Gramm Dörrgemüse notwendig.

+ **Oberbrügge,** 19. Jul. Der Sohn des Packers Hermann Bremicker zu Oberbrügge beim Inf. Reg. 390 wurde nachdem er vor kurzem das Eiserne Kreuz erhalten hatte, zum Gefr. befördert.

Meinerzhagen, 19. Juli. Wie gewaltig der Strom der Beerensucher gewesen ist, der sich von hier aus in die Berge ergoß, ergibt sich daraus, daß auf der hiesigen Station allein in der letzten Woche 85 000 Fahrkarten verkauft wurden. In den letzten Tagen scheint die Hochflut, die unser sonst so stilles Oertchen heimsuchte, etwas nachgelassen zu haben.

Meinerzhagen, 18. Juli. Bei der gestrigen Verpachtung der Jagd in der hiesigen Gemeindegemarkung ausschließlich der Eigenjagden wurden 12 830 M. in Summa ausgeboten; das 7520 M. mehr als bei der vorigen Verpachtung. Es wurden erzielt für Bezirk I: 2550 M., II: 2500 M., III: 1350 M., IV: 2300 M., V: 1430 und VI: 2700 Mk.

Priorei, 19. Juli. In der Fabrik von C. Halverscheidt, hier, wurden 4 Treibriemen im Werte von 1800 Mark gestohlen.

Köln, 19. Juli. Zwischen Köln und Frankfurt a. M. verkehrt von 20. d. M. an ein neues Militärurlauber-Schnellzugpaar (1.—3. Klasse), Köln-Deutz ab 8 21 Uhr vormittags, Köln-Hbf. ab 8,35 Uhr vormittags, Bonn, ab 9,16 Uhr vormittags (über Koblenz, Niederlahnstein Kastel), Frankfurt an 1,05 Uhr mittags; Gegenzug ab Frankfurt 12,05 Uhr nachts, über Bingen, Koblenz), ab Bonn 4,54 Uhr nachts, an Köln-Hbf. 5,34 Uhr nachts, an Deutz 5,46 Uhr nachts.

Nah und fern.

o **Reiche Stiftungen.** In Niederschlesien haben kürzlich zahlreiche große Stiftungen die nachgesuchte landesherrliche Genehmigung gefunden. Die vier bedeutendsten sind: 250 000 Mark von Fräulein Liddy Beuchelt, Schwester des verstorbenen konservativen Abgeordneten Beuchelt in Grünberg, zum Bau eines Volksbades; 160 000 Mark vom Geheimen Kommerzienrat Methner in Landeshut zur Hergabe von Resthypotheken an Kriegsverletzte und -teilnehmer zwecks Ansiedlung; 114 000 Mark vom Bildhauer Ernst Buschmann in Warmbrunn für wohltätige Zwecke der dortigen Gemeinde und 100 000 Mark vom Kommerzienrat Kuhn für die Stadtgemeinde Bunzlau.

o **Kriegswucher mit Lebensmitteln.** Auf Anordnung des Kriegswucheramts wurden in Beuthen (Oberschlesien) acht Personen festgenommen, darunter eine aus Dresden, eine aus Berlin, zwei aus Bismarckhütte und vier aus Beuthen. Vier Personen sind nach der Vernehmung durch einen Berliner Kriminalkommissar wieder entlassen worden, während die anderen vier in Haft behalten wurden. Es sind für eine Million Mark Waren beschlagnahmt worden, darunter ein Waggon mit Lebensmitteln und Seife auf dem Güterbahnhof in Königshütte. Die Festgenommenen haben Lebensmittel waggonweise eingekauft und sie zu hohen Wucherpreisen nach den Großstädten weiterverkauft.

o **Mehl für Gold.** Der Stadt Zittau steht noch eine kleine Menge ausländischen Roggenmehls, die zu unbedeutend ist, um allgemein verteilt zu werden, zur Verfügung. Dieses Mehl soll nach einem Beschlusse der Amtshauptmannschaft und des Stadtrates in ganz besonderer Weise verwendet werden. Jeder, der in der Zeit vom 16. Juli bis 15. August d. Js. Goldmünzen abliefert, erhält für je 10 Mark außer dem Geldwerte ein Pfund des ausländischen Mehls zum Preise von 1,25 Mark. Mehr als fünf Pfund werden an eine Person nicht abgegeben.

⊙ **Englisch-russischer Feuerschaden.** In Drontheim ist in einem Lager englisch-russischer Durchfuhrgüter Feuer ausgebrochen; es dehnte sich rasch aus und äscherte auch das Zollgebäude ein. Der Schaden beträgt etwa 30 Millionen Kronen.

o **Fahnenflüchtiger und Gendarm.** Aus Stettin wird berichtet: Gendarmeriewachtmeister Will II aus Gartz ist bei der Festnahme eines Fahnenfluchtverdächtigen in Friedrichstal bei Gartz an der Oder erschossen worden. Der Täter, der auf den Namen Fels in Friedrichstal angemeldet war, ist etwa 22 Jahre alt. Er ist im Walde entkommen.

o **Hinrichtung eines Mörders.** Der serbische Kriegsgefangene, der am 25. März in Neuburlage zwei Frauen und auf seiner Flucht nach Holland den Schäfereibesitzer Konrad Noe im Papenburger Hochmoor ermordete, ist jetzt hingerichtet worden.

o **Beginn der Weinernte am Rhein.** Infolge der für Reben günstigen Witterung im Juni hat die Ernte in einzelnen Gemarkungen der rheinhessischen Weinbaugebiete bereits beginnen können, so unter anderem auch in Nierstein. Das bedeutet gegen die seither besten Weinjahre, die den Anfang der Ernte Ende Juli oder Anfang August sahen, eine Verfrühung um vierzehn Tage. Die allgemeinen Aussichten für die diesjährige Weinernte sind bis jetzt fortgesetzt und durchweg günstig.

o **Ausschreitungen entsprungener Geisteskranker.** Zwei entsprungene Geisteskranke machen gegenwärtig Fritzlar und Umgebung unsicher. Sie marschierten dieser Tage herausfordernd mit Gewehr und Revolver durch die Stadt und gaben auf Schutzleute Schüsse ab. Man will sie nunmehr durch Militär verfolgen lassen.

⊙ **Schiffskatastrophe.** Das Schiff der British-India-Line „Chilka", das am 30. Juni von Madras nach Rangoon abging, ist in Brand geraten und mußte preisgegeben werden. An Bord befanden sich 15 Europäer und 1600 bis 1700 Deckpassagiere. Man hat noch keine Einzelheiten, doch heißt es, daß viele Menschenleben verloren sind.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 19. Juli abends. (Amtlich.) In Flandern dauert die Artillerieschlacht an. — Herausgefordert durch die Offensive, welche die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung und trotz ihrer Friedensbeteuerungen an unserer Front unternommen hat, sind wir in Ostgalizien zum Gegenangriff übergegangen. Deutsche Korps haben die Stellungen der Russen östlich Zlotow in breiter Front durchbrochen.

Die Antrittsrede des neuen Kanzlers.

TU **Berlin,** 19. Juli. Vor vollbesetztem Hause und überfüllten Tribünen hielt heute nachmittag der neue Reichskanzler, Dr. Michaelis, im Reichstage seine Antrittsrede. Gegen 3¼ Uhr eröffnete der Präsident Dr. Kämpf die Sitzung mit einer Ansprache, in der er dem bisherigen Kanzler warme Worte der Anerkennung widmete und dann Dr. Michaelis im Namen des Reichstages begrüßte. Gegen 3½ Uhr ergriff Dr. Michaelis das Wort und führte u. a. aus:

In ernster Zeit habe ich im Vertrauen auf die deutsche Kraft mein Amt übernommen. Ich will es dem Geiste, der sich in den drei Kriegsjahren so herrlich bewährt, weiterführen. Die Geschichte wird beweisen, daß wir zu diesem Kriege gezwungen waren. Der U-Bootkrieg, der durchaus nicht völkerrechtswidrig ist, leistet mehr als wir erhofft haben. Unsere militärische Lage ist ausgezeichnet. Im Osten haben wir heute die russische Stellung durchstoßen. Das Eingreifen Amerikas kann wegen des Mangels an Frachtraum nicht von entscheidender Wirkung sein. Deutschland wird nicht einen Tag länger Krieg führen um Eroberungen zu machen. In diesem Geiste wollen wir in Verhandlungen eintreten, wenn die Zeit gekommen ist. Wir können den Frieden nicht noch einmal anbieten. Der Frieden muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden, und dieses Ziel läßt sich im Rahmen Ihrer Resolution erreichen. Wir müssen weiter geduldig ausharren. In der Ernährungsfrage wir bald eine Erleichterung eintreten. Es steht fest, daß Deutschland nicht ausgehungert werden kann. Eine engere Fühlungnahme zwischen den großen Parteien und der Regierung halte ich für notwendig. Ich bin bereit, zur Erreichung dieses Zieles alles zu tun. Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. Was wir erkämpfen, ist ein neues, herrliches Deutschland, nicht ein Land, das die Welt terrorisieren will, sondern ein sittlich lauteres, freies, machtvolles, friedfertiges Deutschland. Dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen, allen Feinden zum Trotz. (Vereinzelte Bravorufe.)

Alsdann sprachen als Vertreter der Mehrheitsparteien nacheinander die Abgeordneten Fehrenbach (Zentrum), Scheidemann (Sozialdemokrat) und v. Payer (Fortschr. Volkspartei.)

WTB **Berlin,** 19. Juli. Der Reichstag hat die gemeinsame Entschließung des Zentrums, Sozialdemokraten, der Fortschrittlichen Volkspartei mit 214 gegen 16 Stimmen auf 17 Stimmen-Enthaltungen angenommen.

Der Standpunkt der Deutsch-Konservativen.

TU **Berlin,** 19. Juli. Die Reichstagsfraktion der Deutsch-Konservativen hat beschlossen, keine Entschließung in der Vollversammlung des Reichstages einzubringen, sondern ihren Standpunkt, in dem sie die Entschließung der Mehrheitsparteien einstimmig ablehnt, durch eine in der Vollversammlung abzugebende Erklärung zu begründen. Die unabhängige Sozialdemokratie wird sich der Abstimmung über die Kriegszielresolution der Mehrheitsparteien enthalten.

Die Disziplinlosigkeit im russischen Heer.

TU **Basel,** 19. Juli. Die neue Züricher Zeitung berichtet aus Petersburg: Es werde ein neues Militärgesetz für die russische Armee in Kraft treten, deren Disziplinlosigkeit schon weit vorgeschritten ist. Das neue Militärgesetz, das anstelle der bisherigen 300 nur 100 Artikel enthalten wird, unterscheidet sich von dem bisherigen u. a. dadurch, daß es für Offiziere und Soldaten dieselben Strafen vorsieht.

TU **Stockholm,** 19. Juli. Gleichzeitig mit den Petersburger Unruhen geht durch alle russische Gouvernements eine Gährung, die durch Nachrichten über die Offensive und durch den Protest der Soldatenschaft, wiederum zum Frontdienst abgesandt zu werden, hervorgerufen wird. In Rostow sollte nach dem Rußkoje Slowo ein Feiertag für die Freiheitsanleihe stattfinden. Die Soldatenschaft verweigerte die Teilnahme. Als bei den Umzügen auch Plakate mit der Aufschrift: „Krieg bis zum siegreichen Ende!" erschienen, verließen die Soldaten die Kasernen und hoben gewaltsam den Feiertag auf. Dabei wurden zahlreiche Invaliden die Wiederstand leisteten, verprügelt und verwundet. Auch in Charkow kam es zu Unruhen.

Die russischen Emigranten und die Militärpflicht.

TU **Haag,** 19. Juli. Die russische Gesandschaft im Haag fordert die russischen Emigranten, die in die Heimat zurückkehren auf, ihrer Militärpflicht zu genügen, wobei die Gesandschaft feststellt, daß die politischen Emigranten sich der Militärpflicht zu entziehen pflegen.

Uneinigkeit über das amerikanische Ausfuhrverbot

TU **Amsterdam,** 19. Juli. Die Times meldet aus Newyork: Innerhalb des neu gebildeten amerikanischen Ausfuhrrats sind über die Handhabung des Ausfuhrverbotes heftige Meinungsverschiedenheiten entstanden. Der Chef des Bureaus für den In- und Auslandshandel im Staatsdepartement, Cratt, hat wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Sekretär Redfield, dem Präsidenten Wilson bereits seine Entlassung unterbreitet.

Beschlagnahme des gesamten amerikanischen Schiffsraumes.

TU **Kopenhagen,** 19. Juli. Der amerikanische Staatssekretär für Handel, Redfield, kündigt die Beschlagnahme des gesamten amerikanischen Schiffsraumes für Kriegstransporte an.

Unsere diesjährige Obsternte.

(Von einem Fachmann.)

Über die Obsternte dieses Jahres, soweit die Teilergebnisse schon vorliegen, und die Aussichten der erst später reifenden Früchte haben unsere Gärtner eine Reihe von Umfragen veranstaltet, auf Grund deren sich eine Übersicht gewinnen läßt. Danach wird sich das Ergebnis dieses Jahres in folgender Weise stellen:

Apfel gut bis mittel in ganz Süddeutschland, gut in Hessen-Nassau, mittel in der Rheinprovinz, Westfalen und Sachsen, mittel bis gering in Anhalt, Braunschweig, Hannover, Königreich Sachsen, Posen, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen, gering in Brandenburg und Pommern. Birnen etwa ebenso, in Brandenburg mittel, in Pommern mittel bis gut, desgleichen in Ost- und Westpreußen. Zwetschen und Pflaumen schlechter: in Süddeutschland gering und mittel bis gering, Elsaß sogar gering, Westfalen gering, in Thüringen, Sachsen, Hannover, Oldenburg, Schlesien gering, in Sachsen, Thüringen, Anhalt stellenweise sogar sehr gering, gut und gut bis mittel nur in Mecklenburg und Pommern. Süßkirschen überall gut und gut bis mittel, — mittel nur in Westfalen, Provinz Sachsen, Braunschweig und Hannover, Pommern. Sauerkirschen meist gut bis mittel, stellenweise gut, in Westfalen, Thüringen, Sachsen, Brandenburg mittel. Pfirsiche gut und gut bis mittel nur in Süddeutschland und Rheinland, Hessen, sonst überall gering, schlecht, sehr gering, und völlige Mißernte. Aprikosen fast ebenso wie Pfirsiche, nur noch etwas schlechter — gut nur in der Pfalz, gut bis mittel in Hessen-Nassau. Stachelbeeren fast überall gut oder gut bis mittel, Hessen-Nassau sogar sehr gut bis gut — mittel in Baden und Ost- und Westpreußen. Johannisbeeren etwa ebenso, nur noch etwas besser, überall gut, sogar sehr gut bis gut — mittel nur in Braunschweig und Anhalt. Himbeeren überall gut und sehr gut bis gut, darunter nirgends. Erdbeeren überall gut bis mittel, in Provinz Sachsen und Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Ost- und Westpreußen nur mittel, in Brandenburg gering. Walnüsse gut, sehr gut bis gut, gut bis mittel, mittel — dagegen gering in Provinz Sachsen, mittel bis gering in Thüringen und Westfalen.

Als Gesamtdurchschnitt ergeben sich für die einzelnen Obstarten folgende Zensuren: Apfel mittel, Birnen mittel bis gut, Zwetschen und Pflaumen gering, Süßkirschen und Sauerkirschen mittel bis gut, Pfirsiche mittel bis gering, Aprikosen gering, Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren fast gut, Erdbeeren mittel bis gut, Walnüsse desgleichen. Wie man sieht, überwiegt die Angabe „mittel" mit ihren Abweichungen nach oben und unten.

Diese Ergebnisse werden natürlicherweise vielfach mit den Einzelerfahrungen der Züchter nicht übereinstimmen. Die Ernte und die Ernte-Aussichten sind in den verschiedenen Landesteilen und Provinzen recht ungleich, so daß z. B. ein Obstpächter in der Mark Brandenburg, der von sich aus die deutsche Ernte schätzen wollte, zu einer recht einseitigen Ansicht kommen müßte.

Im allgemeinen scheint Süddeutschland recht gut abzuschneiden. Gut bis mittel und gut sind die meisten Zensuren, die aufgestellt werden; bei Zwetschen, Pflaumen, Aprikosen finden sich die Angaben „gering" und „mittel bis gering". Ganz besonders günstig steht die Pfalz. Aus Westdeutschland, d. h. der Rheinprovinz, Hessen-Nassau und Großherzogtum Hessen, Westfalen, Lippe, Waldeck sind die Nachrichten noch befriedigend, wenn sie auch gegenüber den süddeutschen Erfolgen vielfach zurückbleiben. Ungefähr dasselbe gilt von Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein. Dagegen mehren sich aus den weiter östlich gelegenen Landschaften, Anhalt, Braunschweig, Sachsen, Thüringen, Brandenburg usw. bis Ostpreußen hin die schlechten Meldungen: „gering", „schlecht", „sehr gering bis gering", „Mißernte". Mecklenburg und Pommern heben sich als etwas bevorzugte Gebiete aus diesen Strecken der Enttäuschung heraus. Es scheint also, daß das Gebiet der mangelnden Niederschläge sich ziemlich über den ganzen Osten unseres Vaterlandes bis etwa zur Elbe-Saale-Linie erstreckt hat, denn die Trockenheit mit ihren Folgeerscheinungen wird ja doch wohl die Hauptursache der ungenügenden Fruchtentwickelung gewesen sein.

Eine erfreuliche Meldung, die aus Österreich kommt, wäre hier anzufügen. Im Wiener Abgeordnetenhause erklärte der Minister Höfer, Leiter des dortigen Ernährungsamtes, der österreichische Obstbestand sei in der Gesamtheit so groß, daß man Deutschland etwas abgeben könne. Es sind bereits 5000 Waggons in Aussicht genommen. „Einer muß den andern helfen." Deutschland hat in der bösen Zeit von Januar bis April auch den Österreichern auf dem Gebiete der Ernährung beigestanden.

Bunte Zeitung.

Die Kriegsschriften des Kardinals Mercier. Der französische Prälat Baudrillart hat die „Kriegsschriften" des Kardinals Mercier zu einem Bande vereinigt und mit einer lobhudlerischen Vorrede versehen. Man kennt diese „Kriegsschriften", die unter dem Titel „Per crucem ad lucem" erscheinen, zur Genüge, so daß sie bei uns nicht erst besonders „empfohlen" zu werden brauchen. Es sei nur erwähnt, daß Herr Baudrillart den dem „Patriotismus und dem Durchhalten" gewidmeten Hirtenbrief des Erzbischofs von Mecheln eine „heroische Tat" nennt und die Behauptung aufstellt, daß der Kardinal dank diesem Hirtenbrief „in das helle Licht der Geschichte eingetreten ist" . . . Sagen wir: der Geschichten!

Deutsche Gründlichkeit. Einem Leipziger Blatte wird geschrieben: „Soeben lese ich in Ihrer geschätzten Zeitung, daß der heutige Sonntag der 100 000. sei, und daß für denselben der Friede angesagt sei; hierzu möchte ich bemerken, daß wir zum 100 000. Sonntag den Frieden wohl bestimmt erwarten können, denn bis zu dieser Zahl fehlen noch 321 Jahre, da die Christen nicht von Christi Geburt, auch nicht von der Auferstehung an Sonntag gefeiert haben, welches uns ja das neue Testament und vornehmlich die Apostelgeschichte beweisen. Der Sonntag ist erst am 7. März 321 von dem heidnischen Kaiser Konstantin dem Großen zu Ehren des Sonnengottes Apollo eingeführt, welchen die Kirche später, wohl um den Heiden entgegenzukommen, statt des Sabbats übernommen hat. Für diese kleine Berichtigung wäre ich Ihnen dankbar, damit diejenigen Leser Ihrer Zeitung, welche auf diesen Tag ihre Hoffnung gesetzt hatten, nicht gar zu sehr enttäuscht sind." Es geht nichts über deutsche wissenschaftliche Gründlichkeit!

Korporal und General. Eine französische Kriegszeitung erzählt: In den Linien von Monastir geht ein Soldat nach seinem Zelt zurück, eine dickbauchige Flasche unter jedem Arm. Unterwegs trifft er einen am Wegrande sitzenden, über und über mit Schützengrabenschlamm bespritzten alten Kameraden. „Guten Tag, alter Junge!" — „Tag!" — „Sag' mal, willst du mir nicht eine Flasche tragen helfen?" — „Können wir machen." Der alte Kamerad erhebt sich etwas schwerfällig, und man geht weiter. „Willst du glauben", beginnt der erste Soldat die Unterhaltung, „daß sie mich soeben zum Korporal gemacht haben?" — „Was das schon heißen will", antwortete der andere, „sie haben mich ja sogar zum General gemacht!" Der erste blickt sich starr vor Schreck um und erkennt jetzt erst die durch den Schlamm bedeckten drei Generalssterne. Er nimmt sofort Haltung an und will stramm stehen. „Vorwärts, marsch!" sagt der General, „wenn ich jetzt deinen Gruß erwidern soll, muß ich die Flasche hinwerfen!"



Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
Dann würde dich wahrhaftig nicht
Die kühle Erde decken.
Dich deckt nun fremde Erde,
Hier sehn wir uns nicht mehr,
Doch droben ist das Erbe
Dort am kristall'nen Meer.
Wo rauschen sel'ge Harfen in ew'ger Harmonie,
Dort, Liebster, seh'n wir uns wieder
Und trennen uns dann nie.

Wir erhielten von der Kompagnie die traurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines lieben Kindes, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Landsturmmann

Hugo Girszewski

Aktives Inftr.-Regt. Nr. . . .

im Westen den Heldentod erlitten hat.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Hugo Girszewski
geb. **Amalie Pordom**
nebst Kind.

Büchen bei Schwenke, Hukarde bei Dortmund, Berlin, Schalksmühle, Hohenplanken, Eicken, Wosnitzen in Ostpreussen, westlicher u. östlicher Kriegsschauplatz, den 19. Juli 1917.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A. Nr. 270 ist heute zu der offenen Handelsgesellschaft unter der **Firma Gebrüder Wirminghaus** zu **Büchermühle** bei Halver eingetragen: Der Gesellschafter **Mühlenbesitzer Carl Friedrich Wirminghaus** zu **Büchermühle** bei Halver ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der **Bäcker** und **Konditor Ewald Wirminghaus** zu **Radevormwald** ist als persönlich haftender Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Gesellschafter **Mühlenbesitzer Albert Wirminghaus** zu **Büchermühle** bei Halver ermächtigt.

Lüdenscheid, den 18. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A Nr. 502 ist heute die **Firma Carl Budde** in **Oberbrügge** und als deren Inhaber der **Fabrikant Carl Budde** in **Oberbrügge** eingetragen. Daselbst ist ferner eingetragen, daß dem **Fabrikanten Hugo Budde** in **Oberbrügge** für diese Firma Prokura erteilt ist.

Lüdenscheid, den 18. Juli 1917.

Königliches Amtsgericht.

Amt Halver.

Ware Nr. 4 der Lebensmittelkarte.

Abgabe an die Bezugsberechtigten in der Zeit vom 23. bis 29. Juli ds. Js. nach folgendem Plane:

a) Gemeinde Halver

Lebensmittelkarten Nr.	Verkaufsstelle
1—219	Konsumverein Halver, Berlinerstraße
220—397	Konsumverein Halver, Mühlenstraße
398—666	Ww. Herm. Vogt, Halver
667—750 und 1501—2350	Ww. Karl Junker, Halver
801—1150	Konsumverein Oberbrügge
1201—1450	Paul Husser, Hälver.

b) Gemeinde Schalksmühle

1—262	Konsumverein Schalksmühle
263—419	Ww. Menges, Dahlerbrück.
420—550	Gust. Ackermann, Schalksmühle.

Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte. Jeder Empfangsberechtigte erhält den auf ihn entfallenden Warenanteil, den er innerhalb der vorbezeichneten Verkaufstage entnehmen kann. Gedränge in den Verkaufsstellen wird darum vermieden bleiben können.

Halver, den 17. Juli 1917.

Der Amtmann.

Amt Halver.

Käseverkauf.

Die Abgabe von Weichkäse erfolgt

a) in der **Verkaufsstelle** der Ww. O. Czechan in Schalksmühle am

Montag, den 23. Juli 1917

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

451—500 vormittags 9 Uhr
501—550 „ 10 „

b) in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver am

Samstag, den 21. Juli 1917.

an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

221—260 vormittags 9 Uhr
261—296 „ 10 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in den Verkaufsstellen einfinden.

Halver, den 19. Juli 1917.

Der Amtmann.

Für die Einmachzeit
empfehle:
Einkoch-Gläser
enge und weite Gläser in allen Grössen mit
Deckel und Gummiring
mit und ohne Verschlussfeder.
Pergamentpapier
zu billigen Preisen
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Kierspe.

Sammeln des roten Fingerhutsamens.

Mit Rücksicht auf die Oel- und Fettknappheit ist es dringend erwünscht, daß der Samen des roten Fingerhuts aus dem sich ein — nur zu technischen Zwecken — brauchbares Oel gewinnen läßt, in möglichst großen Mengen gesammelt wird.

Für 1 Kilo reifen, trockenen Samen des roten Fingerhuts werden 1,75 Mk. vergütet.

Alle Amtseingesessenen fordere ich daher auf, dieser Sammeltätigkeit ein reges Interesse entgegenzubringen, sie erfüllen damit eine vaterländische Pflicht.

Ablieferung des Samens im Amtshause Zimmer Nr. 8 während der Vormittagsstunden.

Kierspe, den 12. Juli 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Für **dauernde u. lohnende** Beschäftigung suchen wir noch mehrere

Mädchen

ebenfalls können noch einige möglichst

militärfreie

Arbeiter

eingestellt werden.

Kaiser & Co.,
elektrotechnische Fabrik,
Schalksmühle i. Westf.

Tüchtiger
Werkzeugschlosser
der an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, gesucht von
Gust. Mesenhöller,
Schalksmühle.

1 Schüppenschmiedemeister
sowie
1 Gehülfe
findet dauernde Beschäftigung bei
Wilh. Kattwinkel
in Brügge.

Für einen **18jährigen Fürsorgezögling** wird
geeignete
Arbeitsstelle
in der Landwirtschaft gesucht.
Näheres bei
Straßenmeister Brückmann,
Halver in Westf.

Evangel. Gemeinde Halver.

Sonntag, den 22. Juli.
Vorm. 10½ Uhr: Predigt Herr Pastor Große-Dresselhaus.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Donnerstag abend 8½ Uhr: kirchl. Posaunenchor.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 22. Juli 1917.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Zusammenkunft mit dem Männer- u. Jünglingsverein aus Blombacherbach in Löhbach verbunden mit bibl. Ansprache. Bei schlechtem Wetter im Vereinshause.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde

Schöne 3 bis 4
Zimmer-Wohnung
von ruhiger Familie zum 1. Oktober oder früher in Halver zu mieten gesucht.
Von wem sagt die Geschäftsstelle des „Allg. Anz.", Halver.

Prima
Werler Kochsalz
halte stets auf Lager.
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Am Montag morgen, den 23. Juli erhalte ich eine Auswahl prima



rheinisch-belg. Fohlen
Hugo Kerspe, Halver
Telefon 52.

Habe Sonntag den 22. Juli schöne große billige



Schweine
an meinem Hause, wozu Käufer freundlichst einlade.
Friedr. Kämper, Wiebelsaat,
Telefon 231.